

## **Große Anfrage der Fraktion der FDP**

### **Auseinandersetzung mit der Geschichte der Frauenbewegung in den Schulen im Land Bremen**

Frauenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie sind keine Selbstverständlichkeiten. Sie wurden erkämpft und müssen immer wieder neu verteidigt werden. Gerade sind es die Frauen im Iran, die unter Einsatz ihres Lebens für Rechte streiten, die ihnen seit Jahrzehnten systematisch verwehrt werden. Diese mutigen Proteste schärfen das Bewusstsein für Menschen- und Frauenrechte auch in unserer Gesellschaft noch einmal neu. Sich die eigene Situation zu vergegenwärtigen und in seiner historischen Dimension zu reflektieren, ist dabei unerlässlich. Umso mehr stößt der einleitende Satz in der von Michaela Karl vorgelegten Geschichte der Frauenbewegung auf:

„Im Schulunterricht ist die Frauenbewegung bis heute kein Thema und das, obwohl sie unzweifelhaft die erfolgreichste soziale Bewegung der Moderne ist.“

Stimmt diese Aussage, ist sie im Hinblick auf den Einfluss der Frauenbewegung auf unsere – auch in der Verfassung verankerten – Vorstellungen von der Gleichstellung und Gleichberechtigung aller Geschlechter verstörend wie besorgniserregend. Die Shell Jugendstudie aus 2019 zum Beispiel ist für die genannte Fragestellung hoch aufschlussreich: Zwar setzen junge Menschen nach dieser Studie auf den beruflichen Erfolg von Männern und Frauen, bevorzugen dabei aber auch traditionelle Rollenmuster, die Frauen auf die Mutter- und Männer auf die Ernährerrolle festschreiben. Die Forscherinnen und Forscher hatten erstmals die Befragten gebeten, sich vorzustellen, sie wären schon 30 und hätten ein zweijähriges Kind. In dieser Situation wollen 41 Prozent der männlichen Befragten in Vollzeit arbeiten, aber nur acht Prozent der Frauen. Umgekehrt wünschen sich nur fünf Prozent der jungen Männer, dass ihre Partnerin in Vollzeit arbeitet, aber 51 Prozent der Frauen möchten, dass ihre Partner die ganze Zeit arbeiten. Die sich hier manifestierende Retraditionalisierung der Rollenerwartungen mag noch einmal belegen, wie wichtig es ist, den Fokus immer wieder auch auf vermeintlich gesellschaftlich geeinte Themen zu richten und den Dialog zwischen den Generationen zu vertiefen. Zwar belegen andere Studien gleichzeitig, dass der Anteil jener Paare, die gleiche Rollen in der Elternschaft wollen, von 30 Prozent auf 46 Prozent gestiegen ist und doch machen alle diese Untersuchungen deutlich, dass das Themenfeld Gleichstellung/Gleichberechtigung bis hin zu Equal Care/Equal Pay anhaltend eine hohe gesellschaftliche Relevanz hat.

Gerade historische Themen sind es, die – die Debatten zum Thema Kolonialismus haben das eindrücklich gezeigt – in einer Demokratie orientierten Vermittlung von vergangenem Geschehen und in einer kritischen Auseinandersetzung damit das Bewusstsein für die eigene gesellschaftliche Ordnung schärfen und aktuelle gesellschaftliche Werte vor ihrer historischen Genese verständlich machen. Im Diskurs zur Entwicklung unserer Gesellschaft kann das Bewusstsein für historische Prozesse Akzeptanz für Formen des Zusammenlebens ohne Aus-

grenzung und Benachteiligung aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft oder Aussehen generieren und den Rahmen für ein gemeinsames Miteinander in diesem Wertegerüst definieren. Abgrenzungs- und Spaltungstendenzen können vor historischer Folie einfacher identifiziert und das Bewusstsein für diese nachhaltig geschärft werden. Kulturen und Nationen haben vor dem Hintergrund ihrer eigenen Geschichte unterschiedlichste Vorstellungen etwa zu den Themen Gleichberechtigung von Frauen im Familien- und Erwerbsleben, bei der Besetzung von Führungspositionen in Politik und Wirtschaft oder bei dem Zugang zu Bildung. Vor dem Hintergrund einer Gemeinschaftsbildung müssen diese Vorstellungen aber im Sinne unseres Grundgesetzes geeint und vor dem Hintergrund freiheitlich demokratischer Erwartungen ausgehandelt werden. Dabei gilt zu klären, wie das konstruktiv gelingen kann, welche Rolle dabei der Auseinandersetzung mit historischen Themen zugestanden werden muss und welchen Beitrag das System Schule beziehungsweise die politische Bildung des Landes hier leisten können.

Vor diesem Hintergrund fragen wir den Senat:

1. Wie bewertet der Senat die eingangs zitierte Textstelle mit Blick auf die Unterrichtswirklichkeit an Schulen des Landes Bremen, und auf welche Daten stützt sich dieses Urteil?
2. In welcher Form und Ausführlichkeit wird die Geschichte der Frauenbewegung in den von Bremen aktuell genutzten Lehrwerken (analog und digital) behandelt?
3. In welchen Fachcurricula im Land Bremen wird die Geschichte der Frauenbewegung aktuell abgebildet?
4. Wie wird die Geschichte der Frauenbewegung in der Lehramtsaus- und -weiterbildung thematisiert, welche Veranstaltungen dazu gab es in den letzten fünf Jahren, und wie werden diese im Vergleich zu anderen Themen nachgefragt?
5. Welcher Handlungsauftrag ergibt sich nach Ansicht des Senats auf die Antworten zu den Fragen 1. bis 4., um das Thema im schulischen Alltag zu stärken?
6. Welche Relevanz und Bedeutung misst der Senat dem Wissen um die Geschichte der Frauenbewegung in Bezug auf die politische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen bei?
7. In welcher Form hält die Landeszentrale für politische Bildung Angebote und Material zu diesem Themenkomplex vor, wie stark werden diese nachgefragt, und wie soll die Auseinandersetzung damit in Zukunft erfolgen?
8. Welche Konzepte finden in der politischen Bildung Anwendung, um sich im Spannungsfeld von Grundwerten und Wertpluralismus zu orientieren?
9. Wie stark fragen die Schulen beziehungsweise die Lehrerinnen und Lehrer des Landes die Angebote der Landeszentrale für politische Bildung nach, und wie wird für diesen Themenkomplex als Unterrichtsgegenstand geworben?
10. Welche Rolle kann die Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Frauenbewegung für die Wertebildung in der Einwanderungsgesellschaft des Landes spielen, und werden die Potenziale voll ausgeschöpft – wenn ja, wie, und wie macht sich das bemerkbar, wenn nein, warum nicht?
11. Welche ideellen Grundlagen unseres Gemeinwesens lassen sich durch die Auseinandersetzung mit der historischen Frauenbewegung erarbeiten und somit im Bewusstsein aller stärken?
12. Welchen Anteil kann die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Frauenbewegung an einem konstruktiven Umgang aller gesellschaftli-

chen Gruppen mit der Frage haben, welche Werte und Prinzipien das Fundament unserer Gesellschaft bilden und welche Werte wir tatsächlich als gemeinsame Grundwerte anerkennen?

13. Wie bewertet der Senat sein eigenes Engagement für das Themenfeld Gleichstellung allgemein und gerade mit Blick auf den Bereich Bildung und die Ergebnisse der Shell Jugendstudie, und wie ist dies mit welchen Maßnahmen steigerbar?
14. Welche Formen und Themen hält der Senat ebenfalls für geeignet, partizipativ und dialogorientiert Fragen der Wertebildung mit jungen Menschen in einer bunten Migrationsgesellschaft zu thematisieren, wo geschieht das in welcher Form, und wie bewertet der Senat den Erfolg anhand welcher Kriterien?

Birgit Bergmann, Lencke Wischhusen und Fraktion der FDP